

Von Pandora bis Ali Baba

Restrisiken unserer Finanzordnung

Wolfgang Berger

In den Anfangszeiten ist die Erde ein Paradies, es gibt weder Mühsal noch Krankheit und die Menschen sind – wie die Götter – unsterblich. In der griechischen Mythologie ist die erste Frau nicht Eva, sondern Pandora – die „Allbeschenkte“. Sie ist von berauschender Schönheit und holdseligem Liebreiz.

.....



Der Göttervater Zeus gibt ihr einen großen, irdenen Vorratskrug für Wein, Öl und Getreide. Diesen „pithos“ (πίθος, lateinisch: dōlium) verwandelt Erasmus von

Rotterdam in seiner Übersetzung in eine „pyxís“ (πυξίς, lateinisch: vāsculum) – eine „Büchse“. Pandora soll den Menschen den Krug mit der Auflage schenken, ihn unter keinen Umständen zu öffnen. Aber wie das so ist mit unserer Neugier: Noch bevor Pandora zur verführerischen Eva wird, öffnen die Menschen den Krug und alle Plagen kommen über die Welt.

Diese Plagen brechen jetzt offenbar mit zunehmender Geschwindigkeit über uns herein: Zunehmende Gammastrahlung aus den Tiefen des Universums lassen die Sonne äußerst aktiv werden. Sonnenstürme setzen die Planeten veränderten kosmischen Feldern aus. 1989 gibt es deshalb in der kanadischen Provinz Quebec einen Stromausfall, der Computer, Mobilfunk und Verkehrsleitsysteme zusammenbrechen lässt. Aufzüge bleiben stecken und Flugzeuge können nicht starten. 2003 löst ein Sonnensturm einen mehrtägigen Stromausfall in Schweden aus. Szenarien der NASA gehen davon aus, dass das nur sanfte Vorboten weltweiter, dramatischer Zusammenbrüche unserer Elektrizitätsversorgung sind.

Eine zunehmende Unruhe auch unter unseren Füßen löst Vulkanausbrüche, Erdbeben und Tsunamis aus und verändert den Neigungswinkel des Planeten. Die Erde schüttelt sich vor dem Schmerz, den wir ihr zufügen. Die schweren atomaren Unfälle 1979 in Harrisburg, 1986 in Tschernobyl und 2011 in Fukushima lehren uns, dass von Menschen geschaffene Sachzwänge ein Kerker sind, in den wir uns selbst eingeschlossen haben, und wir wissen nicht, wie wir uns daraus befreien können.

Die Wut über ihr Kerkerdasein führt die Untertanen von Despoten und die Bürger von demokratischen Staaten in die Rebellion. Macht zerbröckelt allenthalben. Täuschungen und Lügen fliegen auf, Geheimnisse werden enttarnt. Die Menschen schauen hinter die Kulissen. Dieser Prozess, der sich weltweit anbahnt, stellt das, was wir 1989 mit dem Fall der Mauer in Deutschland erlebt haben, offenbar weit in den Schatten.

Sicherlich gibt es viele Plagen, die damals aus dem Krug der Pandora entwichen und über die Welt gekommen sind. In dieser Zeitschrift wollen wir uns auf diejenigen beschränken, die mit unserer Geld- und Finanzordnung zusammenhängen:



1. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung

Die Mathematik beschert der Finanzindustrie großartige Gewinne. Die Anfänge von ihr sind 4.000 v. Chr. in China. Die Volkszählung im Römischen Reich 30 v. Chr. hat zur Folge, dass Jesus in Bethlehem geboren wird. Blaise Pascal (1623 – 1662) interessiert sich u. a. für die Gewinnwahrscheinlichkeit beim Glückspiel. Pierre Simon Laplace (1749 – 1827) sieht in der Wahrscheinlichkeitsrechnung etwas, was wir heute als „Brückentechnologie“ bezeichnen: Wir brauchen sie so lange, bis wir alle Gesetzmäßigkeiten erkennen, die auf einen Zustand einwirken und dann die Zukunft vollständig voraussagen können. Karl Friedrich Gauß (1777 – 1885) entdeckt das Gesetz der großen Zahlen: Große Fehler sind selten, kleine häufig.

Für die Atomtechnik wird daraus der Begriff des „Restrisikos“ abgeleitet: Alle 10.000 Jahre ist ein Unfall wahrscheinlich, der zu einer Kernschmelze führt. Und weil wir davon ausgehen, dass unsere direkten Nachkommen in 10.000 Jahren ihre Ahnenreihe nicht mehr bis zu uns zurückverfolgen, erscheint das vielen vernachlässigbar. Sogar eine promovierte Physikerin, die als Politikerin Karriere gemacht hat, sieht das so.

Aber wer so denkt, hat die Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht verstanden. Mit den Grundrechenarten allein können wir es erkennen: Weltweit sind etwa 450 Reaktoren

in Betrieb. Die Wahrscheinlichkeit eines größtmöglichen Unfalls – eines GAU – beträgt somit $10.000 : 450 = 22$. Alle 22 Jahre ist ein dramatisches Ereignis wie jetzt in Japan wahrscheinlich. Die Unfallfolge 1979 – 1986 – 2011 passt in dieses Schema.

Viele Menschen haben zur Wahrscheinlichkeit ein gestörtes Verhältnis. Sie unterschätzen die Wahrscheinlichkeit von negativen Ereignissen und sind lieber abergläubisch. Die Wahrscheinlichkeit, im Jahre 2011 durch einen Blitzschlag umzukommen, ist mit 0,00001 Prozent höher als die Chance, im Lotto sechs Richtige zu tippen. Trotzdem sorgt sich niemand um einen Gewittertod, viele aber hoffen auf den großen Geldsegen und spielen Woche für Woche Lotto.

Im Denken vieler Ingenieure, Ökonomen und Entscheidungsträger hat Laplace tiefe Spuren hinterlassen: Der Glaube, dass wir lediglich so lange mit Wahrscheinlichkeiten rechnen müssen, bis wir die Welt restlos verstehen, die Entwicklungen beherrschen und alles im Griff haben. Dann gibt es keine Unfälle mehr, keine Konjunkturkrisen und keine Finanzcrashes – alles ist berechenbar, die Natur liegt uns zu Füßen.

2003 veröffentlicht Ben Mezrich in seinem Roman „Bringing Down the House“ die Geschichte eines Coups: Ein Mathematikprofessor mit begabten Studenten räumt den Black Jack in Las Vegas ab. Robert Redford bringt das Zockerdrama mit dem Film „21“ – u. a. mit Anne Bosworth – auf die Leinwand. Mit Spitzenmathematik lassen sich Jackpots knacken.

Mit Spitzentechnologie lassen sich schnelle Brüter und Wiederauf-

bereitungsanlagen betreiben, die Gentechnik beherrschen, mit Drohnen und Urangeschossen die letzten Bösewichte ausschalten und bei globalen Finanztransaktionen in Lichtgeschwindigkeit sichere Gewinne einfahren. Unfreiwillige Arbeitslosigkeit und Inflation gibt es nur noch, wenn sie politisch gewollt sind. Spitzentechnologie dient der Beherrschung aller Systeme: der Technik, der sozialen Systeme, der Finanzsysteme, der Verkehrs-, Gesundheits- und Sterbesysteme.

2. Die Exponentialfunktion

Der Didaktik der Mathematik ist es offenbar noch nicht gelungen, Mathematikunterricht mit Freude und Spaß zu verbinden. Viele erinnern sich ungern an die Mathematikstunden in der Schule. Das unbarmherzige „richtig“ oder „falsch“ schließt jedes „vielleicht“ aus. Ein Satz, der einmal bewiesen ist, gilt für alle Zeiten. Pythagoras hat seinen berühmten Satz vor 2.500 Jahren bewiesen. Er ist heute wörtlich so richtig wie damals und wird es auch immer bleiben.

$$f(x) = a^x$$

Deshalb meinen wir, Wissenschaft sei etwas für Experten, vertrauen uns ihrem Urteil an und verdrängen, was wir einmal gelernt haben, in der Lebens- und Berufspraxis dann aber entbehrlich erscheint. Wenn nun – wie wir gesehen haben – eine prominente wissenschaftlich ausgewiesene Physikerin die praktische Relevanz der Wahrscheinlichkeitsrechnung ignoriert, dürfen wir uns nicht wundern, wenn prominente wissenschaftlich ausgewiesene Ökonomen die praktische Relevanz der Exponentialfunktion ignorieren.

Charakteristisch für die Exponentialfunktion ist, dass ihre Steigung sich in einem Zeitintervall verdoppelt und deshalb immer steiler verläuft. Stellen wir uns einen Krug mit einem Bakterium vor, das sich in jeder Minute teilt – also verdoppelt – und denken wir uns, dass der Prozess bis der Krug voll ist, 24 Stunden dauert. Eine Minute vor Mitternacht ist der Krug noch halb-leer. Wenn dann vorausschauende Bakterien drei weitere Krüge (wenn es Menschen wären: drei weitere Planeten) finden, würde der erweiterte Lebensraum es gerade einmal zwei Minuten ermöglichen, die alten Gewohnheiten beizubehalten.

Ein anderes bekanntes Gedankenexperiment funktioniert ähnlich: Wenn es seit Jahrtausenden die stabile Welt gäbe, nach der wir uns sehnen und unsere direkten Vorfahren vor zweitausend Jahren einen Euro zum Zinssatz von zwei Prozent angelegt hätten, hätten sie im ersten Jahr zwei Cent Zinsen bekommen. Im zweiten Jahr wäre der Betrag, von dem die Zinsen berechnet werden, deshalb um zwei Cent höher gewesen. Nach hundert Jahren sind daraus 7,24 Euro geworden, nach tausend Jahren fast vierhundert Millionen und nach zweitausend Jahren 158 Milliarden Euro.

Hätte es in diesen zweitausend Jahren nur Zinsen, nicht aber Zinsen auf Zinsen gegeben, wäre der eine Euro nicht auf 158 Milliarden, sondern nur auf vierzig Euro angewachsen. Geldvermögen vermehrt sich über die Zinsen auf Zinsen. Weil zu verzinsendes Vermögen durch zu verzinsende Schulden gedeckt sein muss, vermehren sich auch die Schulden quasi im Gleichschritt. In unserem Beispiel würden dem ererbten Vermögen jetzt 158 Milliarden Schulden gegenüber stehen. Tausend Millionen sind eine Milliarde, tausend Milliarden

sind eine Billion und tausend Billionen sind eine Billiarde (10^{15}): Die Höhe der Schulden wäre ebenfalls 158.000.000.000.000.000 Euro.

Die privaten Geldvermögen in Deutschland sind jetzt ca. 4,9 Billionen Euro, und sie wachsen in jeder Sekunde um 6.472 Euro. Die öffentlichen Schulden in Deutschland sind jetzt mehr als zwei Billionen Euro, und sie wachsen in jeder Sekunde um 1.925 Euro. Die 158 Billiarden in unserem Gedankenexperiment sind weit mehr als der Wert der ganzen Welt.



Die stabile Welt unserer Träume kann es in diesem System nicht geben. Die zunehmende Vermehrung der Schulden macht periodische Zusammenbrüche systembedingt notwendig. Privatpersonen und Unternehmen können solche Schuldenberge nicht mehr tragen, deshalb müssen es die öffentlichen Haushalte tun. Der frühere Wirtschaftsmafiosi John Perkins^[1] belegt es mit Namen und konkreten Beispielen: Staats- oder Regierungschefs, die sich diesem Erfordernis des globalisierten Finanzkapitals widersetzen, überleben das nicht.

¹ John Perkins, Bekenntnisse eines Economic Hit Man – Unterwegs im Dienste der Wirtschaftsmafia, ISBN 3-570-50066-7.

3. Die Kapitalwertrechnung

Die Exponentialfunktion, die das Wachstum von Geldvermögen und Schulden beschreibt, hat ein Gegenstück im Zeitverlauf, das den Wert zukünftiger Geldflüsse auf die Zeit bezieht, in der sie anfallen. Investoren vergleichen die zusätzlichen Ausgaben und die zusätzlichen Einnahmen, die sie als Folge einer Investition während der Nutzungsdauer erwarten.

Natürlich ist dem Investor eine Million heute lieber als eine Million in zehn Jahren. Wenn er es geschickt anfähgt, werden daraus in zehn Jahren mindestens zwei Millionen. Wir können auch umgekehrt rechnen: Eine Million in zehn Jahren entspricht einer halben Million heute. Eine sichere Million in zehn Jahren und eine halbe Million heute sind gleich viel wert. Wir müssen die Million in zehn Jahren auf den heutigen Wert herunterrechnen – abzinsen.

Investitionen führen zu Ausgaben und Einnahmen in der Zukunft. Ausgaben sind z. B. die Anschaffung und Installation, die laufende Wartung und Instandhaltung, Personalkosten und Energieverbrauch. Einnahmen sind die Erlöse für die Produkte, die mit der Anlage hergestellt werden. Um diese zukünftigen Zahlungsströme miteinander vergleichen zu können, werden sie auf den heutigen Wert abgezinst. Erst nach dieser Rechnung können wir die Ausgaben von den Einnahmen abziehen und beurteilen, ob die Investition sich lohnt. Die Differenz zwischen den abgezinsten Einnahmen und den abgezinsten Ausgaben ist der „Kapitalwert“.

Wenn – wie das üblich ist – das Budget zur Finanzierung von Investitionen begrenzt ist, werden diejenigen Investitionen vorgezogen, die die höchsten Kapitalwerte haben.

Ist der Kapitalwert einer Investition positiv, wird das Unternehmen wahrscheinlich durch die Investitionsentscheidung um diesen Betrag reicher und damit wertvoller.

Die Sätze, mit denen beim Abzinsen gerechnet wird, müssen über dem Zinssatz auf Kredite liegen. Für Investitionen, die mit Fremdkapital nicht finanzierbar sind, sollte auch kein Eigenkapital eingesetzt werden. Die unternehmerischen Mühen und die Risiken einer Investition müssen sich lohnen.

Unternehmen der Realwirtschaft rechnen oft mit 12 Prozent. Bei einer Investition, die in zehn Jahren eine Million Euro bringt, werden die erwarteten Einnahmen auf den Wert von heute abgezinst und das sind dann nur noch 321.973 Euro. Wenn wir so rechnen sind eine Million Euro:

in 10 Jahren heute	321.973 €,
in 25 Jahren heute	58.823 €,
in 50 Jahren heute	3.460 €,
in 75 Jahren heute	204 €,
in 100 Jahren heute	12 €.

Der Finanzindustrie genügen zwölf Prozent nicht, sie gibt eine Eigenkapitalrendite von 25 Prozent als Maßstab vor. Die führende deutsche Großbank stellt auch Anlegern ein solches Vermögenswachstum in Aussicht.

Bei dieser Kapitalvermehrung sind eine Million Euro:

in 10 Jahren heute	107.374,- €,
in 25 Jahren heute	3.778,- €,
in 50 Jahren heute	14,- €,
in 75 Jahren heute	0,05 €,
in 100 Jahren heute	0,0002 €.

Das bedeutet: Wenn wir in hundert Jahren eine Million Euro ausgeben müssen und auf den Wert von heute abzinsen, erhalten wir 0,0002 Euro – den Hundertsten Teil eines Zwei-Cent-Stücks.

Ein konkretes Beispiel offenbart, was das bedeutet: Die Frage der Endlagerung von Atommüll ist nirgendwo auf der Welt gelöst. Die Abfälle müssen für ca. 100.000 Jahre sicher gelagert werden, bevor sie einigermaßen unschädlich sind – sicher gegen geologische Veränderungen, sicher gegen Korruption, Missbrauch und überforderte Verwaltungen, sicher gegen das Vergessen. Nach 4.000 nachkommen Generationen kann niemand mehr eine unserer heutigen Sprachen sprechen, eine unserer heutigen Schriften lesen oder unsere Datenträger entziffern.



Wenn die Energiekonzerne davon ausgehen, dass die jährlichen Endlagerkosten in hundert Jahren eine Milliarde Euro sind, geht dieser Betrag in die heutige Rechnung und Entscheidungsfindung mit 20 Cent ein. Der zukünftige Schaden, den eine Investition auslöst, beeinträchtigt ihre Rentabilität nicht und wird deshalb nicht berücksichtigt.

4. Die Shareholder-Value-Rechnung



Der Kapitalwert der geplanten Investitionen erhöht oder vermindert den Wert eines Unternehmens und schlägt sich deshalb im Aktienkurs nieder. Der Wert einer börsennotierten Aktiengesellschaft entspricht dem Gesamtwert der Aktien dieses Unternehmens – er wird als „Shareholder Value“ bezeichnet: der Wert zum aktuellen Börsenkurs, den die Aktionäre besitzen.

Nach dem großen Ökonomen Milton Friedman spiegelt der Gewinn eines Unternehmens den Nutzen, den es

der Allgemeinheit stiftet. Der Shareholder Value misst nicht nur das, was die Aktionäre besitzen, sondern auch die Bedeutung des Unternehmens für die Allgemeinheit. Als Friedman 1976 der Nobelpreis erhält, definiert er die Ökonomie als exakte Wissenschaft („pure economics“), die nach dem Vorbild der Physik mit mathematischer Exaktheit berechnen kann, wie das erreicht wird, was er als „soziales Optimum“ bezeichnet.

Er selbst prägt die Wirtschaftspolitik von

Ronald Reagan und Margret Thatcher, seine Schüler – unter ihnen viele weitere Nobelpreisträger – beraten fast alle Regierungen der Welt und besetzen die meisten Führungspositionen in der Weltbank und im Internationalen Währungsfonds IMF. Seine Lehre ist klar: Marktwirtschaft pur (keinerlei Sozialpolitik), Kapitalismus pur (nur noch Privateigentum) und Wettbe-

werb pur (totale Deregulierung). Naomi Klein^[2] beschreibt brillant und detailliert recherchiert wie viele Todesopfer dieser Kreuzzug weltweit kostet. Getreu der Privatisierungsdevise bezeichnet Peter MacPherson, Assistent des früheren US-Statthalters Paul Bremer, die Zerstörung und Plünderung der archäologischen Schätze des Irak als willkommene Schrumpfung des öffentlichen Sektors.

Diese Ideologie hinterlässt auch Spuren in der amerikanischen Rechtsprechung. Das Management der Firma Revlon wird verurteilt, weil es die Unternehmensstrategie nicht der Maximierung des Shareholder Value unterordnet, sondern andere Interessen und Loyalitäten – wie die der Belegschaft, des Standorts, der Kunden und Lieferanten – berücksichtigt.

Die Verabsolutierung des Shareholder Value gilt seitdem als „Revlon-Doktrin“ und ihr unterwerfen sich fast alle globalisierten Unternehmen: Tropische Regenwälder – die Klimaanlage des Planeten – werden gerodet, um für einige Jahre Rohstoffe für Biotreibstoff anzubauen. Danach spült der tropische Regen die dünnen Mutterböden fort und das Land versteppt. Mangrovenwälder – die wirksamsten Kohlenstoffspeicher in den Bäumen und bis drei Meter tief im Boden – weichen Shrimpsplantagen. Nach wenigen Jahren werden die schutzlosen Küsten vom Sturm zerfressen. Fischbestände werden bis auf ein Maß dezimiert, dass sie sich nicht mehr regenerieren können. All das, weil es auf kurze Sicht rentabel ist und die langfristigen Schäden in der Rechnung nicht berücksichtigt werden. „Nach uns die Sintflut“ ist die Losung, die die Konzernzentralen ausgeben.

2 Naomi Klein, Die Schock-Strategie – Der Aufstieg des Katastrophen-Kapitalismus, ISBN 978-3-10-039611-2.

Es gibt Konzernführer, die der Verantwortung für das Ganze gerecht werden wollen. Sie enden meist tragisch: Entweder werden sie von den Aktionären entlassen, weil die ihr Vermögen so schnell es geht mehren wollen. Wenn sie aber diesem Druck widerstehen, sinkt der Wert der Aktien und das Unternehmen wird Opfer einer so genannten „feindlichen Übernahme“ durch andere, die radikale Shareholder Value Maximierung betreiben und deshalb solche Übernahmen auch mit Milliardenkrediten finanzieren können. Aktuelles Beispiel ist der deutsche Konzern Hochtief, der wohl gegen erbitterten Widerstand von einem hoch verschuldeten spanischen Wettbewerber übernommen wird.

Ethisch verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln kann die Schäden, die unsere destruktive Geldordnung anrichtet, nicht aufwiegen. Verantwortung für die Zukunft ist nicht rentabel. Wenn wir deshalb keine Zukunft haben, ist das ein Ergebnis unserer Wirtschafts- und Finanzordnung.

5. Verbriefte Geldanlagen

1949 verkauft Alfred Winslow Jones Aktien, die er noch gar nicht besitzt. Er streicht den Kaufpreis ein, muss die Papiere aber erst in einigen Wochen liefern. Die Kurse fallen, Jones kann sie günstiger erwerben als er sie verkauft hat und hat einen Spekulationsgewinn. Dies ist der erste überlieferte „Leerverkauf“. Das Spiel wird perfektioniert und erlaubt es sowohl bei fallenden als auch bei steigenden Kursen Gewinne zu realisieren.

Fonds, die sich darauf spezialisieren, nennen sich „Hedge Funds“. Der Begriff ist mit Bedacht gewählt und nimmt Bezug auf das Privatisierungsgebot der neoliberalen

Doktrin. In früheren Jahrhunderten werden Grund und Boden, Gewässer und Bodenschätze, Heiden und Moore, Wald und Wege al(ge)meinde – Allmende – von allen Gemeindemitgliedern gemeinschaftlich genutzt. Die erste Welle der Privatisierung überrollt Europa vor einem halben Jahrtausend. Weltliche und kirchliche Herrscher eignen sich die Allmende an und markieren ihren Besitzanspruch mit Hecken (Hedges). Die Verelendung der Opfer führt zu den Bauernkriegen.



„Was für einen Armen das tägliche Brot, ist für einen Reichen eine verbrieft Geldanlage“, meint Futures Trader Ann Berg lt. der englischen Zeitung The Guardian. In der Bankenkrise 2008 senken viele Zentralbanken die Leitzinsen fast auf Null. Damit haben viele ihre bis dahin sichere Altersvorsorge verloren. Anlagealternativen werden gesucht und lösen eine Flucht in die Rohstoffe aus.

1991 verwandelt das Bankhaus Goldman Sachs Lebensmittel in Spekulationsobjekte. Unter dem Titel „Wie Wall Street Millionen in den Hunger treiben konnte und ungestraft davon kam“, berichtet Frederick Kaufman^[3] wie Goldman Sachs für seinen börsennotierten Commodity Index Fund (Rohstoff-Index-Fonds) nur noch kauft und kauft und kauft, und die Kaufkontrakte immer weiter „rollt“ und aufbläht. Von 2003 bis 2008 steigt

3 Frederick Kaufman, „The Food Bubble: How Wall Street Starved Millions and Got Away with It“, in: Harper's Magazine, July 2010

das Volumen solcher Indexfonds von 13 auf 260 Milliarden Dollar, inzwischen sind sie möglicherweise abermals vervielfacht.

Die Nahrungsmittelpreise explodieren seit 2006. Der Reispreis verdreifacht sich, und der Weizenpreis verfünffacht sich ausgerechnet in 2008 – dem Jahr mit der besten Weizenernte in der Menschheitsgeschichte. Wo die Menschen von zwei Dollar pro Tag leben müssen und 60 bis 80 Prozent ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben, bedeuten solche Preissteigerungen für viele den Hungertod. In über 30 Ländern brechen Hungeraufstände aus. Jean Ziegler spricht von einem „stillen Massensterben“. Wenn Weizen eher Waffe als Ware ist, erscheint es zufällig, wenn nach vielen komplizierten Geschäften am Schluss noch etwas Essbares übrig bleibt.



Während die Welt noch am Öl hängt, hält die Finanzindustrie ihre Hand schon auf einen anderen Rohstoff, gegen den der Kampf um Reis, Weizen oder Öl als leichtes Vor-geplänkel erscheinen wird: Wasser. Lars Schall berichtet^[4], wie Libyen nach 30-jähriger Planung und Bauzeit vier große Was-

serreservoirs mit einem Volumen von 35.000 Kubikkilometer Wasser

4 <http://www.larsschall.com/2011/03/31/das-wandemde-auge-theres-no-business-like-war-business/>

erschließt – ein See von der Größe Deutschlands mit hundert Metern Tiefe. Die Maghreb-Nachrichten schätzen am 20.03.2009, dass der Vorrat die Bevölkerungen von Ägypten, Libyen, dem Sudan und Tschad 4.860 Jahre lang versorgen kann. Das Projekt wird ohne jeden Kredit der internationalen Banken oder der Weltbank verwirklicht und ohne die Finanzierung von Investmentfonds. Wenn das kein Kriegsgrund ist...

6. Fair Value Bilanzierung

Wenn die Finanzindustrie wegen solcher Projekte teure Entsalzungsanlagen nicht mehr finanzieren kann, müssen andere Anlagemöglichkeiten geschaffen werden. Der US-Immobilienmarkt bietet sich dafür an und vordergründig hat eine amerikanische Immobilienblase die Bankenkrise 2008 ausgelöst.

Mitten in dieser Krise werden die Regeln geändert, nach der Banken ihre Bilanzen erstellen: Wenn der Kurs von Papieren, mit der die Bank spekuliert, steigt, geht der höhere Wert in die Bilanz ein, wenn diese Kurse aber fallen, werden sie mit dem Anschaffungswert – dem „fair value“ – verbucht. Diese Bilanzkosmetik schönt die Geschäftsergebnisse der Banken auf kreative Art und Weise. Diese Ergebnisse sind die Grundlage für die Ausschüttungen an die Aktionäre und für die erfolgsabhängige Bezahlung der Führungskräfte.

Wenn ein Modehaus im Frühling die Sommermode zum Einkaufspreis bilanziert, ist das korrekt. Wenn es aber die liegen gebliebene Wintermode, die im nächsten Winter vielleicht gar nicht mehr verkäuflich ist, ins Lager räumt und ebenfalls mit dem Einkaufspreis bilanziert, wird das als Betrug geahndet. Bei Banken ist das aber jetzt anders. Die so

virtuell erzeugten Gewinne gelten aber nur für die Handels-, nicht für die Steuerbilanz. Das bedeutet: Der Fiskus profitiert von der laxen Regelung nicht. In der Steuerbilanz werden die Verluste ausgewiesen und reduzieren die Steuerschuld oder lösen sie ganz auf.

Im Krisenjahr 2009 entfällt ein Drittel der Unternehmensgewinne auf Wertpapiere systemrelevanter Investmentbanken, die durch kreativ verbuchte Schuldforderungen gedeckt sind. Wir können das als „virtuelle Wertschöpfung“ bezeichnen. Vielleicht sind die Boni der Banker bald mehr wert als ihre Bank.

Abraham Lincoln hat uns gewarnt und die Warnung 1865 mit seinem Leben bezahlt: „*The money power... is more despotic than a monarchy, more insolent than autocracy, and more selfish than bureaucracy... (it will) prolong it's reign... until all wealth is aggregated in a few hands and the Republic is destroyed*“ (Die Macht des Geldes ist despotischer als die Monarchie, unerbittlicher als die Diktatur und selbstsüchtiger als die Bürokratie; sie wird ihre Herrschaft fortsetzen bis aller Reichtum in wenigen Händen und die Republik zerstört ist).

In reifen Volkswirtschaften übersteigt das Angebot die Nachfrage. Jede Ausweitung der Produktion verschärft die Situation. Die Welt schwimmt in Kapital, es herrscht Anlagenotstand, die großen Vermögen verlangen nach rentabler Verwertung. Bei gesättigten Märkten erlauben allein Rüstungsgüter ein weiteres Wachstum. Rüstung wird noch immer von Staaten nachgefragt und diese Nachfrage blockiert den Prozess der Zinssenkung.

Wenn es Atomenergie oder andere kapitalintensive Großtechnologien nicht mehr sein können, ist Krieg ist

das letzte Mittel, mit dem unser Finanzsystem erhalten werden kann. Kriege vergrößern das Warenangebot auf zivilen volkswirtschaftlichen Märkten nicht, sie führen nicht zur Bedarfsdeckung und drücken somit nicht die Zinsen. Eine reduzierte Produktion ziviler Güter befriedigt den Bedarf an Konsum- und Investitionsgütern nur unzureichend und dieser Mangel erhält die Rentabilität des Kapitals.



Die Kundenzeitschrift „Sparkasse“ des deutschen Sparkassenverbandes weist im Jahre 1891 auf diesen Zusammenhang hin: *„Die Ursache für das Sinken des Zinsfußes wird vorzüglich darin gefunden, dass die besonders rentablen Capitalanlagen großen Maßstabes heute erschöpft sind und nur Unternehmungen von geringer Ergiebigkeit übrig bleiben... Nur ein allgemeiner europäischer Krieg könnte dieser Ent-*

wicklung Halt gebieten durch die ungeheure Capitalzerstörung, welche er bedeutet“.

Das Versagen der Ideen, von denen sich Fachwelt, Öffentlichkeit und Politiker leiten lassen, ist offensichtlich. Dieses Versagen eröffnet uns aber Möglichkeiten, die es bisher nicht gegeben hat: die Chance, die Hebelwirkungen krimineller Machenschaften und finanzieller Transaktionen zu brechen, eine Reform unserer Finanzordnung durchzusetzen.

In der arabischen Geschichten-sammlung Tausendundeine Nacht bezwingt Ali Baba mit Hilfe der klugen Sklavin Mardschana eine Räuberbande. Mit dem Zauberwort „Sesam-öffne-Dich“ öffnet er die Felsenhöhle, in der deren Schatz versteckt ist.

Wir beginnen zu ahnen, wer die Räuberbande ist. Rob Kirby, ein amerikanischer Finanzanalyst, hat kürzlich geschrieben^[5]: *„Diese Leute haben unsere globalen Kapitalmärkte in eine halluzinogene Perversion zu dem verwandelt, was ökonomische Gesetze sonst diktie-*

5 Lt. Newsletter Max Keiser, Paris, vom 29. März 2011 und www.gata.org

ren würden“. Wir brauchen einen Ali Baba und eine Mardschana, die jetzt das Zauberwort sprechen und die Weltherrschaft der Finanzindustrie brechen. Viel Zeit bleibt uns nicht.

„Sobald die Minderheit ihr ganzes Gewicht einsetzt, wird sie unwiderstehlich“, hat Henry David Thoreau geschrieben. Die Leser der **HUMANE WIRTSCHAFT** gehören zu dieser Minderheit, sie müssen nur noch vom Lesen zur Aktion schreiten^[6].

**HUMANE
WIRTSCHAFT**

Zum Autor

Prof. Dr. phil. Dr. rer. pol. Wolfgang Berger, M.A. (Econ)



Er leitet das Business Reframing Institut für Personal- und Unternehmensentwicklung Karlsruhe, das artgerechte Menschenhaltung in Unternehmen einführt:

Wolfgang Berger, Business Reframing, 3. Auflage, ISBN 978-3-409-38895-5.

6 Der Autor dieses Artikels und der Chefredakteur dieser Zeitschrift arbeiten an einer Initiative, die jedem innerhalb der nächsten zwölf Monate konkrete Angebote für den Schritt vom Lesen zur Aktion vorschlagen wird.

Die Katastrophe in Japan und wir

„Geld oder Leben“, so der Titel meines Essays, gewinnt angesichts der Ereignisse in Japan erheblich an Brisanz. Die These, ja, die Kernaussage des Textes lautet: Wir – und damit meine ich tatsächlich „wir alle“, die gegenwärtige Menschheit – müssen die Grundlagen der heutigen Zivilisation überdenken. Wir müssen uns entscheiden, ob wir weiterhin auf das Geld, d.h. die Geldlogik, nämlich die Wachstums- und Profitökonomie setzen – an der wir Menschen bis in den hintersten Winkel der Erde beteiligt sind – oder das Leben in den Mittelpunkt unseres Tuns stellen wollen. Der Maßstab unseres Tuns muss alltäglich und überall die Sorge für das Leben sein, dafür dass es weitergeht.

Die Ereignisse in Japan hingegen führen uns vor Augen, dass der andere, herkömmliche Weg todbringend ist.

Die Wachstums- und Profitökonomie, sowie die Geldlogik haben sich globalisiert oder richtiger ausgedrückt, sie sind im Zuge

der internationalisierten Entwicklungspolitik globalisiert worden. Damit sind auch die dazu gehörigen Maßstäbe globalisiert worden. Der erste Hauptsatz der Wachstumsökonomie lautet: Die Anwendung einer Technologie ist richtig, wenn sie der Steigerung der Geldgewinne dient. Und umgekehrt: Das Ziel der Steigerung der Geldgewinne bringt die dementsprechende Technologie hervor und auch zum Einsatz.

Veronika Bennholdt-Thomsen in „Demonetize it“ <http://demonetize.it/2011/die-katastrophe-in-japan-und-wir/>

Ihr Essay „Geld oder Leben - reich macht“ ist erschienen <http://www.oekom.de/buecher/buchreihen/quergedacht/buch/>

Was uns wirklich im Oekom-Verlag:

[geld-oder-leben.html](http://www.oekom.de/geld-oder-leben.html)